

Ausblick ins Unhörbare  
Bilder der *Musica coelestis*  
18 Uhr c.t., P10 (Philosophicum)

Prof. Dr. Klaus Krüger  
FU Berlin

Der Vortrag befasst sich mit Darstellungen, die die Himmelsglorie unter dem Aspekt der *Musica coelestis* als orchestrale Musikinszenierung darbieten. Es ist ein Bildthema, das eine Fülle an visuellen, medialen und semantischen Paradoxien in sich birgt. Denn dem Gebot mimetischer Repräsentation folgend, wird die theologisch eigentlich als unhörbar definierte Himmelsmusik vielfach als eine Aufführung von leibhaftig musizierenden Engeln mit konkreten, gegenständlichen Musikinstrumenten gezeigt und damit sichtbar in die Kategorie irdischer Hörbarkeit übersetzt. Zugleich bleibt gerade dieser visuell und motivisch implizierten Hörbarkeit der *Musica coelestis* angesichts des stummen Mediums der Malerei wiederum jeder hörbare Klangausdruck verwehrt. Der Vortrag untersucht, welche ästhetischen Lösungen die italienische Malerei der Renaissance, nicht zuletzt im Horizont paragonaler bzw. intermedialer Diskurse, zur Bewältigung für diese Aporie einer unschaubaren Hörbarkeit bzw. einer Schau des Unhörbaren hervorbringt.

## Kontaktinformationen

### Sprecher

Prof. Dr. Jörg Rogge  
Historisches Seminar  
AB Mittelalterliche Geschichte  
Jakob-Welder-Weg 18  
55128 Mainz  
Telefon: 06131 / 39-22433  
Fax: 06131 / 39-24829  
E-Mail: [rogge@uni-mainz.de](mailto:rogge@uni-mainz.de)

### Geschäftsstelle

Kontakt  
Tel.: 06131/39-20484  
Fax: 06131/39-20489  
E-Mail: [hkw@uni-mainz.de](mailto:hkw@uni-mainz.de)  
Web: [www.historische.kulturwissenschaft.uni-mainz.de](http://www.historische.kulturwissenschaft.uni-mainz.de)

Besucheradresse:  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Staudingerweg 9  
55128 Mainz  
Raum 02-233

Postadresse:  
FSP Historische Kulturwissenschaften  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
55099 Mainz



# Einladung

zum  
Forschungskolloquium  
im Wintersemester  
2013/2014

Interessenten aus allen  
Fachbereichen sind herzlich  
eingeladen

Mittwoch, 13. November 2013  
18 Uhr c.t.  
Gutenberg-Museum Mainz

Mittwoch, 20. November 2013  
18 Uhr c.t.  
Senatssaal (Naturwissen-  
schaftliche Fakultät)

Mittwoch, 04. Dezember 2013  
18 Uhr c.t.  
P 10 (Philosophicum)

Mittwoch, 22. Januar 2014  
18 Uhr c.t.  
P 10 (Philosophicum)

Vorstellung des Handwörterbuchs  
*Über die Praxis des kulturwissenschaftlichen Arbeitens*

18 Uhr c.t., Veranstaltungssaal Gutenberg-Museum Mainz

Gibt es einen kulturwissenschaftlichen Habitus? In dem hier vorgestellten Handwörterbuch reflektieren Kulturwissenschaftler/-innen über Praktiken, Räume und stilistische Aspekte des kulturwissenschaftlichen Arbeitens. Sie stellen den universitären Betrieb als sozialen Prozess vor, dessen individuelle und organisatorische Dynamiken historisch strukturiert und verändert werden.

Die öffentliche Präsentation des Handwörterbuchs wird in Vortrag, Musik und Spiel kurze wissenschaftliche Wortvorträge, Theaterperformances und musikalische Interpretationen bieten. Zur Darstellung kommen die Themen Feldforschung, Seminar, Abbildung, Schreibtisch und Publizieren.

Im Anschluss an die Präsentation findet ein Empfang statt.

Um Anmeldung bis zum 08. November unter [hkw@uni-mainz.de](mailto:hkw@uni-mainz.de) wird gebeten.

Die zweite Genesis des Menschen  
18 Uhr c.t., Senatssaal (Naturwissenschaftliche Fakultät)

Prof. Dr. Ralf Konersmann

Direktor des Philosophischen Seminars der Christian-Albrechts-Universität Kiel

Dass der Kulturbegriff unterbestimmt sei, ist oft gesagt worden. Wie ich zeigen möchte, ist dieser Mangel an Eindeutigkeit das Echo grundsätzlicher und tief eingewurzelter Vorbehalte, denen die Kultur von jeher begegnet ist und die auch heute noch wirksam sind. Während sie fremde Lebensformen selbstverständlich als Kulturen beschrieb, hat die westliche Tradition sich selbst ausgenommen und stets mehr sein wollen als bloß Kultur. Sie sah sich als Seinsordnung *sui generis*, als Kosmos und Schöpfung oder, in der neuzeitlichen Version, als Reich der Vernunft. Sie wollte und will nicht Kultur sein, sondern Metakultur.

Meine erste These wäre, dass die historische Legitimierung der Kultur im 18. Jahrhundert einen ideengeschichtlichen Einschnitt markiert, mit dem Wort Herders: eine *zweite Genesis*, die der Anrufbarkeit metakultureller Mächte ein Ende setzt, den Menschen freistellt und ihn ein für allemal aus metaphysischen Obdachgewährungen entlässt. Meine zweite These ist, dass wir noch kaum damit begonnen haben zu verstehen, was es bedeutet, die moralischen, sozialen oder zeitlichen Wirklichkeiten, in denen wir leben, exklusiv als Wirklichkeiten der *Kultur* begreifen zu müssen.

Räume des Irrationalen – von der Aufklärung bis zur Postmoderne

18 Uhr c.t., P10 (Philosophicum)

Julia Diestelhorst/Caroline Kolisang/Dr. Karin Peters  
Forum Junge Kulturwissenschaften

Das Forschungskolloquium richtet den Blick auf die Ängste, das Unbehagen und schließlich die Kraft des Irrationalen in der Literatur und im Theater. Beginnend mit der Theaterkritik von Rousseau geht die Erziehungswissenschaftlerin Caroline Kolisang auf die Kritik der Vernunft an den sinnlichen Räumen des Theaters ein. Anhand des Briefes an d'Alembert verdeutlicht sie die Vorbehalte des Aufklärers vor dem Ungehemmten, Affektierten, Gekünstelten.

Am Beispiel des Stückes *novemberszenen* veranschaulicht die Theaterwissenschaftlerin Julia Diestelhorst wie Räume des Irrationalen im postmodernen Theater eingesetzt werden. Der Dramatiker Lothar Trolle schafft disparate Geschichtsräume, adaptiert Alfred Döblins Geschichtswerk *November 1918*, nutzt dessen topografische Struktur einschließlich der Stadtkarte Berlins als Chronotopos und verschachtelt so die Revolutionen von 1918 und 1989 miteinander.

Die Romanistin Karin Peters zeigt anhand argentinischer Gegenwartsliteratur narrative Verfahren auf, die einer Erzählerarbeit am historischen Phantomschmerz gleichen. Die Grenzen zwischen Alltagsrealität im Jetzt und gespenstischer Vergangenheit heben sich auf, ohne dass die Texte von Félix Bruzzone etwa in pathetische Beschwörungsformeln verfallen – vielmehr werden Verlufterfahrungen durch die Reise in alltäglichen Räumen kompensiert, die zu Räumen des Irrationalen werden.